



Freigehege

Von
Klemens Hogen-Ostlander

Der Kühlschrank

Worüber unerhalten sich Mütter beim Einkaufen? Über Familienpolitik zum Beispiel. Aber was ist eine Familie überhaupt. Eine „engere Verwandtschaftsgruppe“, wie eine Definition im Internet sagt? Oder doch beliebige Leute, die sich Essbares aus demselben Kühlschrank holen? Dann wären die Mitglieder unserer Redaktion nicht meine Kolleginnen und Kollegen, sondern meine Brüder und Schwestern. Im Sekretariat steht nämlich ein Kühlschrank für die Aufbewahrung von Lebensmitteln.

Auf einer 20 Jahre alten Briefmarke konnte man mit dem Segen der Vereinten Nationen im internationalen Jahr der Familie sehen, was man sich unter einer Familie vorzustellen hat: Eltern, die sich liebevoll zugetan sind, Mütter und Väter, die mit ihren Kindern spielen. Kinder waren ein Geschenk, kein Schadensfall. Vor diesem Hintergrund unterhielten sich in Laubach zwei Kinderwagen schiebende Mütter über die Politik der amtierenden Familienministerin. Sie hat einerseits vor den „handfesten Nachteilen“ gewarnt, die man zu erwarten hat, wenn man zu Hause Kinder großzieht. Nachteile in puncto Rente, Unterhaltsanspruch etcetera. Den beiden Müttern, die sich diese Nachteile zumuten, machte das einen dicken Hals. Obwohl die Ministerin immerhin zugegeben habe, so tauschten sie sich aus, dass sie das Lebensmodell Hausfrau und Mutter auch akzeptiere. Obwohl es im ostdeutschen Mutterland der Ministerin streng verpörrt war, „seine Kinder der staatlichen Erziehung und beziehungsweise oder sich selbst einer Vergesellschaftung innerhalb des Berufs zu entziehen“.

„Bandcamp Mittelhessen“ für Nachwuchsmusiker

GIESSEN (red). Die Musikzentrale (MZ) in Gießen richtet vom 26. bis 30. Oktober das „Bandcamp Mittelhessen“ für Jugendliche zwischen zwölf und 18 Jahren in der evangelischen Jugendburg Hohensolms aus. Ziel des Camps ist es, ambitionierte Nachwuchsmusiker an die Bandarbeit heranzuführen, ganz gleich, ob sie bereits über Banderfahrung verfügen oder erst im Camp die ersten Schritte unternehmen möchten; Instrumental- und Gesangsunterricht natürlich inklusive. 16 renommierte Dozenten arbeiten drei Tage lang mit den Teilnehmern. Für den vierten Tag ist ein großes Abschlusskonzert geplant, bei dem namhafte Botschafter aus der deutschen Musikszene die Schirmherrschaft übernehmen werden. Das Beste daran: Die Teilnahme ist kostenfrei, da das Projekt mit Fördermitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung finanziert wird. Dabei schlagen rund 500 Euro pro Teilnehmer zu Buche – für Unterkunft, Verpflegung, Organisation und die Dozenten. Nachwuchsmusiker zwischen zwölf und 18 Jahren können sich bis Freitag, 19. September, im Internet unter www.bandcamp-mittelhessen.de anmelden. Die Teilnehmerzahl ist auf 120 begrenzt; Voraussetzung ist, dass sie aus der Region Mittelhessen stammen.

Warum Rhabarber in deutschen Kleingärten Pflicht ist

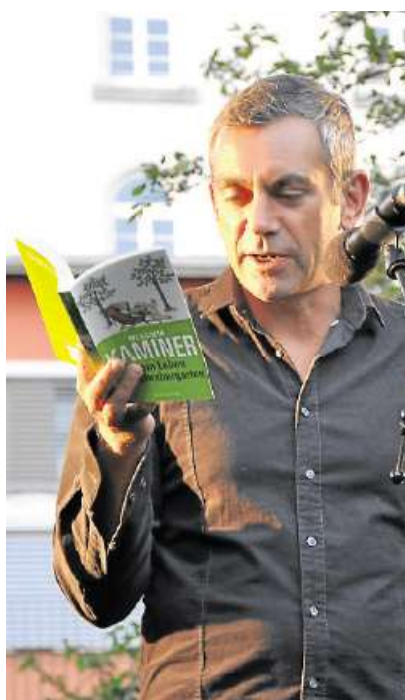
WLADIMIR KAMINER Amüsiertes Publikum bei Lesung des deutsch-russischen Schriftstellers

GIESSEN (uhg). Äste, schwer behangen mit Äpfeln, hängen über der Bühne. Genau die richtige Kulisse für Wladimir Kaminer, der dort Geschichten von Pilzen und Rhabarber, von Leben und Tod vorliest. Das Schwere mit dem Leichten verbinden, das kann kaum einer so gut wie er. Das Gießener Publikum freute sich, dem prominenten Literaten und DJ der berühmten Berliner Russendisco auf der Insel an der Klinkel'schen Mühle zuhören zu dürfen.

Welche Organisationen die Veranstaltung ermöglichte hatte, fasste Karina Fenner vom Literarischen Zentrum Gießen (LZG) zusammen, allen voran nannte sie den Kultursommer Mittelhessen sowie Familie Klinkel-Windmeier, die ihr Grundstück auf der Lahninsel zur Verfügung gestellt hatte. Ein ausnehmend idyllischer Ort, gerade richtig für eine Gartenlesung.

Wladimir Kaminer ist nicht nur ein begabter Schriftsteller, sondern ein ebenso unterhaltsamer Erzähler. Er las in Gießen aus seinen drei jüngsten Büchern vor, zwischendurch erzählte er auch immer wieder mal eine Anekdote, aus Russland, aus Deutschland oder von einer anderen Ecke dieser Erde. Mittlerweile befindet sich der Sprachkünstler mit dem charmanten russischen Akzent schon in Warschau, wo er im Auftrag des Fernsehsenders „arte“ eine mehrteilige Filmreihe über „Gärten der Aufklärung“ dreht. Über die aktuelle politische Lage in der Ostukraine verlor er kein Wort, obwohl er als gebürtiger Moskauer so gut informiert ist wie nur wenige.

Zum Auftakt im Gießener Inselgar-



Endlich wieder ein richtiger Sommerabend: Wladimir Kaminer bei seiner „Garten-Lese“ auf der Lahninsel.

Foto: Hahn-Grimm

ten stand stattdessen Kaminers Erinnerung, dass es in der Sowjetunion keine Pubertät gegeben habe. Schließlich kommt heraus, dass es die Pubertät wohl schon gegeben habe, aber nicht die Freiheiten, diese ausleben zu dürfen. In einem kühnen Übergang ging es weiter zum Kapitel „Rhabarber“ aus seinem Buch „Mein Leben im Schrebergarten“. Für die Gießener war es doch neu, zu erfahren, dass Rhabarber

außerhalb Deutschlands nahezu unbekannt ist, wo er doch gerade in deutschen Schrebergärten höchste Beliebtheit genießt. Das musste die Familie Kaminer nach ihrem Einzug in ihren Berliner Schrebergarten bald erfahren. „Gut, dachte ich, irgendwie gehört Rhabarber zur hiesigen Leitkultur, man kann ihn als Teil des Integrationsprogramms betrachten. Ich darf ihn nicht ignorieren, ich muss ihn essen.“ Das Publikum fiel vor Lachen fast von den Holzbänken.

Nun gut, zwei Monate später hatte sich das Thema „Schrebergarten“ ohnehin erledigt: Die Familie Kaminer hatte gegen nahezu alle Gesetze des Bundeskleingartengesetzes verstoßen und musste wegen „spontaner Vegetation“ den Garten verlassen.

Dann gab es Kostproben aus „Coole Eltern leben länger“, kombiniert mit Kapiteln aus dem Band „Diesseits von Eden“. Gesunde Ernährung ist immer wieder ein Thema, auch bei seinen Kindern im Berliner Sprachgymnasium. Da ist die selbst ausgedachte Story seiner Tochter zu hören, die ihren Mitschülern auf ihre Hänseleien hin weismachen will, dass alle Russen (außer Putin) im Winter ihren fünften Finger abhacken und in Teigrollen verspeisen. Der Finger wächst dann im Frühjahr nach. Der Zuschauer fragte sich an dieser Stelle: Woher hat das Kind nur seine blühende Fantasie?

Das Publikum bedankte sich mit begeistertem Applaus, erfreut darüber, nach vielen Regentagen diese literarischen Highlight unter freiem Himmel genossen zu haben.

Unbekannter Schubert im Sinfoniekonzert

GIESSEN (red). Das erste Sinfoniekonzert der neuen Spielzeit am Dienstag, 2. September, um 20 Uhr im Gießener Stadttheater beginnt gleich mit der deutschen Erstaufführung eines Stücks von Franz Schubert. Zudem sind Werke von Igor Strawinsky und Ludwig van Beethoven in dem von Kapellmeister Florian Ziemer geleiteten Konzert zu hören. Als Solistin ist Cordula Merks an der Violine zu erleben.



Florian Ziemer

Nachdem die letzte Spielzeit mit gewaltigen Chorklängen ein mitreißendes Finale gefunden hat, wird die neue Spielzeit 2014/15 am Stadttheater durch feierliche Instrumentalklänge eröffnet. Zum Auftakt ein Paukenschlag im übertragenen Sinne: Schuberts Sinfonisches Fragment in D-Dur – in einer Instrumentierung des Musikwissenschaftlers Brian Newbould – erklingt in deutscher Erstaufführung. Jahrhundertlang schlummerte das Werk in einer Wiener Bibliothek und wurde erst in den 1990er Jahren rekonstruiert. Das Fragment zeigt einen jungen Komponisten auf der Höhe seines Schaffens – eine kleine Schwester der berühmten „Unvollendeten“ und eine überaus lohnenswerte Entdeckung.

Absolut vollendet ist dagegen Beethovens 3. Sinfonie, die berühmte Eroica. Kühn und waghalsig, ihrer Entstehungszeit weit voraus, ist sie inzwischen ein absoluter Klassiker des Konzertlebens geworden und bildet den festlichen Höhepunkt am Eröffnungsabend.

Zwischen Schubert und Beethoven erklingt Igor Strawinskys Violinkonzert, das zwar das 20. Jahrhundert und die Moderne nicht verlegen kann, aber in seinen Melodien eine Brücke zurück zur Klassik schlägt. Es ist so hinreißend tänzerisch, dass der große Georges Balanchine es gleich zweimal choreografierte. Diesen rasanten Tanz auf vier Saiten spielt in Gießen die deutsche Geigerin Cordula Merks. Die Preisträgerin zahlreicher Violinwettbewerbse ist derzeit beim Seattle Symphony Orchestra engagiert.

Foto: Archiv

Sommervarieté in der Waggonhalle

MARBURG (red). Zum 15. Mal geht in der Marburger Waggonhalle, Rudolf-Bultmann-Straße 2a, das ebenso glanzvolle wie atemberaubende ZAC-Sommervarieté über die Bühne. Premiere ist am Freitag, 5. September, um 20 Uhr. Weitere Aufführungen 6. (20 Uhr), 7. (18 Uhr), 10., 11., 12., 13. (je 20 Uhr), 14. (18 Uhr), 17., 18., 19., 20. (je 20 Uhr) und 21. (18 Uhr). Karten an der Abendkasse 20 und 23 Euro bzw. 15 und 17 Euro. Wieder zeigen nationale und internationale renommierte Varieté-Künstler ihre Kunststücke. Mit dabei sind: Marcus Jerock, der jonglierende Moderator mit Charme und Sprachwitz aus Hamburg; Vera Hummel, die Meisterin des Rhönrads, die faszinierende Übungen wie Freiflug und Spagat im rollenden Rad vorführt; Günter Fortmeier, der dem Publikum zeigt, was unter „Händetaimments mit Fingerspitzengefühl“ zu verstehen ist; Shosha, die Heldin der Lüfte; die Varieté-Band „Jazzrobots“ und Juno, der Zauberer von nebenan. Als Lokalmatador und Initiator des Marburger ZAC-Varietés komplettiert Juno die einzigartige Show und präsentiert mit seiner charmanten Art dem Marburger Publikum die neuesten Kreationen aus seiner Marburger Zauberwerkstatt. Wie immer hat er den einen oder anderen Trick dabei, der die Zuschauer auf unterhaltsame Weise vor Rätsel stellt.

Heiße Rhythmen aus Amsterdam

CAFÉ AMÉLIE Abwechslungsreicher Abend mit „Parashurama“ und „Supertrawler“

GIESSEN (kjf). Es waren ungewohnte Klänge, die durch das Café Amélie zogen: langgezogene Harmonien, die an Psychedelic erinnerten, zu rockigen Rhythmen und harten Gitarrenriffs. Die vier Musiker der Hamburger Formation „Parashurama“ arbeitet mit einer faszinierenden Kombination aus elektronischen und analogen Klängen.

Am Synthesizer, den Keyboards und

dem E-Piano ließ Ivo die typischen schwierigen Harmonien der späten 60er entstehen. Kai trieb am ganz herkömmlichen Schlagzeug seine Mitmusiker immer wieder in schnelle Rockrhythmen, unterstützt von Lukas, der seinen Bass guttural hämmern ließ. Dazu spielte John eine ganz klassische E-Gitarre und sang mit einschmeichelnder Stimme.

Durchweg eigene Songs brachten die Hamburger auf die Bühne, wobei die Lieder immer wieder andere Assoziationen hervorriefen. Die Stücke wie „Fluere“, „The Alley I used“ oder „Fort he sake“ entziehen sich einer klaren stilistischen Zuordnung. Im Dschungel der Richtungen wird man die Band wohl bei Independent einordnen. Dem Publikum gefiel es, und als nach einer Stunde der Auftritt endete, hätten viele der 60 Besucher gern noch eine Zugabe gehabt, die vier Musiker räumten aber die Bühne für die zweite Band des Abends.

Mit der Amsterdamer Formation „Supertrawler“ wurde es eine Spur schneller, härter und lauter, die drei Musiker haben sich aber dabei einer ansprechenden Melodiösität verschrieben. Der Niederländer Mats Voshol erzeugt mit seinem Schlagzeug tanzbare Rhythmen, was im Publikum eher zaghaft angenommen wurde. Der Deutsche Felix Barth spielt seinen Bass virtuos und fast wie eine Sologitarre. Die Gitarre spielt der Spanier Tony Molina mit beeindruckender Virtuosität.

„Supertrawler“ hatte ebenfalls ausschließlich eigene Titel im Programm, deren Namen, wie „Onion“ oder „Wasp Nest“, Hinweise auf den Charakter der Stücke geben.



Die Amsterdamer Gruppe „Supertrawler“ spielte rockige Balladen mit Anklängen an House.

Foto: Frahm

Zwei Premieren mit Party zum Saisonstart

LANDESTHEATER MARBURG Matthias Falz führt Regie in Büchners „Woyzeck“ in Galeria Classica / Vorstellung des Kinotrailer

MARBURG (red). Theaterpremiere, Live-Musik, Filmpremiere und Djs – an einem Abend! Am Samstag, 6. September, meldet sich das Landestheater Marburg aus der Sommerpause zurück und eröffnet die Spielzeit 2014/2015 mit gleich zwei Premieren und einer fulminanten Party.

Während ab 19.30 Uhr in der Galeria Classica in der Eröffnungspremiere von Büchners „Woyzeck“ Intendant Matthias Falz und sein Team

das Drama des Individuums in einer entfremdeten Welt zeichnen, wird im Foyer schon fleißig aufgebaut: Joe, Will, Ave und Max Bixby verwandeln sich in die „Bixby Brothers“ und lassen im Anschluss an die Eröffnungspremiere die Musik von Tom Waits, Frank Zappa und Cake in die Gehörgänge kriechen.

Woyzeck, ein einfacher Soldat, lebt am Rande des Existenzminimums und versucht verzweifelt seine Fami-

lie zu ernähren. Durch die Gesellschaft immer weiter in die Enge getrieben entlädt sich seine immer größer werdende Verzweiflung in einem Blutbad, das düster und grotesk auf der Grenze zwischen Schrecken und Komik balanciert.

Um 23 Uhr folgt die zweite Premiere des Abends: Erstmals wird der vom Landestheater produzierte Kinotrailer präsentiert. Nach der exklusiven Filmpremiere wird er rotierend

in allen Marburger Kinos zu sehen sein. Auch nach der zweiten Premiere wird weiter gefeiert. Das Marburger DJ-Duo „Aktiv & Anregend“ lädt bei Deep House und Elektro zum Tanzen, Reden und natürlich Feiern ein.

Für die Premiere von „Woyzeck“ gibt es leider nur noch Restkarten, aber Party und Filmpremiere im Anschluss sind bei freiem Eintritt grenzenlos für alle zu genießen.